

KoWa Newsletter Mai 2009

Inhaltsverzeichnis

<u>1 Communicator-Preis 2009 an Jutta Allmendinger.....</u>	<u>2</u>
<u>2 Gemeinsame Erklärung der Wissenschafts-organisationen zu Open Access und Urheberrecht.....</u>	<u>3</u>
<u>3 DFG eröffnet Büro in Tokio</u>	<u>3</u>
<u>4 Die ersten DFG-Forschungszentren werden weitere vier Jahre gefördert.....</u>	<u>4</u>
<u>5 DFG richtet 18 weitere Schwerpunktprogramme ein.....</u>	<u>6</u>
<u>6 Georessource Wasser im Globalen Wandel: acatech startet Projekt zur Zukunft der Wasserversorgung.....</u>	<u>8</u>
<u>7 acatech Nachwuchsgipfel: Nachwuchs in Technik und Naturwissenschaften gerade in Krisenzeiten fördern.....</u>	<u>10</u>
<u>8 Neuerscheinung: Wasserversorgung im Umbruch. Der Bevölkerungsrückgang und seine Folgen für die öffentliche Wasserwirtschaft.....</u>	<u>11</u>
<u>9 Neue Liste der EU-Referenten an Hochschulen in Deutschland veröffentlicht.....</u>	<u>13</u>
<u>10 UN: Klimawandel und wachsende Weltbevölkerung setzen Wasservorkommen zu</u>	<u>13</u>
<u>11 BMU und BDI schreiben Innovationspreis für Klima und Umwelt aus.....</u>	<u>14</u>
<u>12 Universität Kassel gründet erstes Kompetenzzentrum für Klimaschutz und Klimaanpassung.....</u>	<u>14</u>
<u>13 EIT veröffentlicht erste Ausschreibung.....</u>	<u>15</u>
<u>14 Group of Eight Supports Research Links with Germany.....</u>	<u>15</u>
<u>15 KoWi-Forschungsbrief zum Thema "Industry-Academia Partnerships and Pathways" (IAPP) veröffentlicht.....</u>	<u>17</u>
<u>16 Marie Curie IAPP-Ausschreibung 2009 veröffentlicht.....</u>	<u>17</u>
<u>17 Bologna 2020: Promovierende sind Forscher!.....</u>	<u>18</u>
<u>18 Wissenschaft am Zug: Der Ausstellungszug "Expedition Zukunft" tourt ab 24. April durch 60 deutsche Städte.....</u>	<u>19</u>
<u>19 Fachtagung „Aktiver Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel – Beiträge der Agrar- und Forstwirtschaft“.....</u>	<u>20</u>

1 Communicator-Preis 2009 an Jutta Allmendinger

DFG Pressemitteilung Nr. 11

2. April 2009

Berliner Sozialwissenschaftlerin wird für die öffentliche Vermittlung ihrer Forschungen zu gesellschaftlich drängenden Fragen ausgezeichnet

Der Communicator-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft geht in diesem Jahr an die Sozialwissenschaftlerin Jutta Allmendinger. Die Professorin an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin und derzeitige Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) wird damit für die herausragende öffentliche Vermittlung ihrer Forschungsarbeiten zu drängenden gesellschafts-, bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Themen ausgezeichnet.

Jutta Allmendinger ist die erste Wissenschaftlerin, die den Communicator-Preis erhält, der in diesem Jahr zum zehnten Mal vergeben wird. Mit ihren vielfältigen öffentlichkeitswirksamen Arbeiten wird ebenfalls zum ersten Mal die Vermittlung von sozialwissenschaftlichen Forschungsthemen und -ergebnissen in die Öffentlichkeit ausgezeichnet.

Weiterführende Informationen:

Weitere Informationen zum Communicator-Preis und den bisherigen Preisträgern finden sich unter:

www.dfg.de/aktuelles_presse/preise/communicator_preis/index.html

Ein ausführlicher Lebenslauf von Jutta Allmendinger findet sich unter:

www.dfg.de/aktuelles_presse/preise/communicator_preis/2009/download/lebenslauf_allmendinger.pdf

Ein downloadbares Foto in Druckqualität steht unter:

www.wzb.eu/wzb/allmendinger.de.htm

Ansprechpartnerin in der DFG:

Dr. Eva-Maria Streier, Leiterin des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. +49 228 885-2250, Eva-Maria.Streier@dfg.de

Ansprechpartner beim Stifterverband:

Dr. Frank Städtner, Leiter der Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeit, Tel. +49 201 8401-158, Frank.Staedtner@stifterverband.de

2 Gemeinsame Erklärung der Wissenschaftsorganisationen zu Open Access und Urheberrecht

DFG-aktuell, 4 April 2009

Die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen weist die Unterstellung, sie wolle die Freiheit zur Veröffentlichung in grundgesetzwidriger Weise beschneiden, als inakzeptabel zurück. Die Allianz-Initiative "Digitale Information" verfolge im Gegenteil das Ziel, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der bestmöglichen Informationsinfrastruktur auszustatten.

[Weitere Informationen](#)

3 DFG eröffnet Büro in Tokio

DFG Pressemitteilung Nr. 12

6. April 2009

Feierliche Einweihung am 15. April mit einem Symposium zur Nachwuchsförderung. Der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Professor Matthias Kleiner, wird am 15. April die neue Auslandsrepräsentanz der DFG in Tokio eröffnen. Nach Peking, Washington/New York, Moskau und Neu-Delhi ist das Japan-Büro die fünfte Auslandsrepräsentanz der DFG. Das Büro ist im Deutschen Kulturzentrum in Tokio angesiedelt, in das nun neben dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Fraunhofer-Gesellschaft eine weitere deutsche Wissenschaftsorganisation Einzug hält.

Die Leitung des neuen Büros liegt bei Frau Dr. Iris Wieczorek, die nach einem Studium der Japanologie, Sinologie und Informatik zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin am GIGA Institut für Asien-Studien in Hamburg tätig war. Frau Wieczorek hat während ihres Studiums und der Promotion mehrere Jahre in Japan gelebt und später zahlreiche Arbeiten zum japanischen Innovationssystem im internationalen Vergleich veröffentlicht. Seit 2008 ist sie bei der DFG tätig.

Japan ist seit langem ein starker und zuverlässiger Partner der deutschen Wissenschaft. Die bilateralen Forschungsk Kooperationen haben in den letzten Jahren stetig zugenommen, vor allem durch gemeinsame Initiativen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Einrichtung deutsch-japanischer Graduiertenkollegs. Drei internationale Graduiertenkollegs mit japanischen Partnern sind bereits eingerichtet, sie befassen sich mit den Themen „Komplexe chemische Systeme“ (Münster, Nagoya), „Genomische und systembiologische Analyse molekularer Netzwerke“ (Berlin, Boston, Tokio/Kyoto) und „Formenwandel der Bürgergesellschaft. Japan und Deutschland im Vergleich“ (Halle-Wittenberg, Tokio). Ein viertes Graduiertenkolleg in Kooperation zwischen der Universität Darmstadt und der Waseda-Universität auf dem Gebiet der Mathematik wird im Rahmen des Besuchs der DFG-Delegation eröffnet.

Die DFG möchte die vielfältigen deutsch-japanischen Kooperationen in der Wissenschaft in Zukunft stärken und intensivieren. Das neue Büro in Tokio wird deutsche Wissenschaftler dabei unterstützen, ihre Zusammenarbeit mit japanischen Kollegen auszubauen, gleichfalls aber auch Japans Wissenschaft als Anlaufstelle für den Weg nach Deutschland dienen. Zu den Aufgaben des neuen Büros wird auch die Analyse und Bewertung der relevanten wissenschaftspolitischen Entwicklungen in Japan gehören, die entsprechend aufbereitet an die deutsche Wissenschaft weitergeleitet werden sollen.

Dem Schwerpunkt der bilateralen Kooperationen entsprechend wird das neue Büro vom DFG-Präsidenten am 15. April im Rahmen eines Symposiums „Promoting Young Researchers“ feierlich eröffnet. Die Präsidenten der beiden DFG-Partnerorganisationen Professor Motoyuki Ono, Japan Society for the Promotion of Science (JSPS), und Professor Dr. Koichi Kitazawa, Japan Science and Technology Agency (JST), haben ihre Teilnahme ebenso zugesagt wie der Deutsche Botschafter Hans-Joachim Daerr und der Vizeminister Toshio Yamauchi vom Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology. Nach einer Einleitung zur Nachwuchsförderung in Deutschland durch den Vizepräsidenten der DFG, Professor Dr. Konrad Samwer (Universität Göttingen), wird der japanische Nobelpreisträger Professor Makoto Kobayashi (Physik, 2008) in seiner Key Note Speech die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Japan erläutern.

Am Abend lädt die Deutsche Botschaft anlässlich der Eröffnung des DFG-Büros Japan zu einem Empfang in der Botschaft ein.

Zur Unterstützung des Auf- und Ausbaus bilateraler Kooperationen mit Japan bietet die DFG seit Anfang des Jahres das neue Förderinstrument „Initiierung und Intensivierung bilateraler Kooperationen“ an. Damit können unter anderem bis zu dreimonatige Gastaufenthalte an der deutschen oder der ausländischen

Partnereinrichtung sowie gemeinsame Veranstaltungen (Workshops, Seminare) beantragt werden.

Weiterführende Informationen

Auskunft zu Kooperationsmöglichkeiten mit Japan:

DFG-Geschäftsstelle, Bereich Ostasien und Mongolei

Leiterin: Dr. Ingrid Krüßmann, Tel. +49 228 885-2786, ingrid.kruessmann@dfg.de

Sabine Ganter-Richter, Tel. +49 228 885-2981, sabine.ganter-richter@dfg.de

Lhamo Schütter, Tel. +49 228 885-2788, lhamo.schuetter@dfg.de

DFG-Büro Japan

Dr. Iris Wieszczyk 7-5-56 Akasaka, Minato-ku Tokyo 107-0052, Japan Tel. +81 3 3589-2507, Fax +81 3 3589-2509 japan@dfg.de, www.dfg.de/japan

4 Die ersten DFG-Forschungszentren werden weitere vier Jahre gefördert

Pressemitteilung Nr. 14

24. April 2009

Einrichtungen in Bremen, Karlsruhe und Würzburg beeindrucken mit wissenschaftlichen Spitzenleistungen und strukturbildenden Wirkungen

Die drei ersten DFG-Forschungszentren werden nach einer überaus erfolgreichen zweiten Förderperiode erneut verlängert und weitere vier Jahre gefördert. Dies beschloss jetzt der Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auf seiner Frühjahrssitzung in Bonn. Damit können die 2001 eingerichteten Forschungszentren „Der Ozean im Erdsystem“ in Bremen, „Funktionelle Nanostrukturen“ in Karlsruhe und „Experimentelle Biomedizin“ in Würzburg ihre Arbeit bis Mitte 2013 fortführen. Jedes der drei Zentren erhält dafür in den kommenden vier Jahren insgesamt gut 25 Millionen Euro.

Alle drei Zentren waren in den vergangenen Monaten von hochkarätig besetzten Prüfungsgruppen begutachtet und uneingeschränkt zur weiteren Förderung vorgeschlagen worden. Wie schon die Gutachterinnen und Gutachter aus dem In- und Ausland hob nun auch der Hauptausschuss der DFG mit seinen Bewilligungsbeschlüssen die hervorragende wissenschaftliche Arbeit und die strukturbildende Wirkung der Forschungszentren hervor: „Die Zentren stehen für Spitzenforschung auf höchstem internationalen Niveau und für die erfolgreiche Bündelung wissenschaftlichen Know-hows auf besonders zukunftssträchtigen Forschungsfeldern“, sagte DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner anlässlich der Entscheidung des Hauptausschusses über die Fortsetzung der Förderung. Kleiner erinnerte daran, dass die Forschungszentren Mitte 2001 von der DFG als „völlig neues und besonders strategisch angelegtes Förderinstrument“ eingerichtet worden seien. In ihnen arbeiten sowohl verschiedene Fachbereiche und Institute der jeweiligen Universitäten als auch Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zusammen. „Mit diesen vielfältigen Kooperationen und mit ihrer geballten wissenschaftlichen Kompetenz sind die Forschungszentren dann sogar auch zum Modell für die Exzellenzcluster in der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern geworden“, so Kleiner.

Für die Einrichtungen in Bremen, Karlsruhe und Würzburg beginnt damit die jeweils dritte Förderperiode, nachdem sie bereits Anfang 2005 positiv begutachtet und verlängert worden waren. Seitdem haben alle drei

ihre erfolgreich begonnenen Forschungsprojekte fortsetzen können, wie die Gutachterinnen und Gutachter in ihren Empfehlungen betonten:

So habe das Bremer DFG-Forschungszentrum seinen Rang als „eines der weltweit führenden Zentren auf dem Gebiet marin-geowissenschaftlicher Forschung“ behaupten und weiter ausbauen können. In ihrem Ziel, durch komplexe geowissenschaftliche Analysen ein besseres Verständnis der Rolle des Ozeans im globalen Erdsystem zu bekommen, hätten die Bremer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Reihe weiterer bedeutender Erkenntnisse erzielen können. Auch für die kommenden vier Jahre seien für die übergeordneten Themen „Ozean und Klima“, „Beziehungen zwischen Geo- und Biosphäre“ und „Sedimentdynamik“ zahlreiche innovative Projekte mit originellen Ansätzen geplant.

Das Karlsruher Forschungszentrum für Funktionelle Nanostrukturen hat nach Ansicht der Prüfungsgruppen und der DFG mit seiner Arbeit „das Thema Nanowissenschaften mitgeprägt und sich in einem international stark beachteten und beforschten Gebiet eine sichtbare Position erarbeitet“. Grundlage hierfür seien die fachliche Exzellenz und die ausgezeichnete Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen und der dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Allen voran die Arbeitsfelder „Nano-Photonics“, „Nano-Electronics“ und „Molecular Nanostructures“ seien „glanzvolle Aushängeschilder der Forschung“.

Auch das Würzburger Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin habe sich in den vergangenen vier Jahren hervorragend entwickelt und gelte mit seiner Erforschung von Schlüsselproteinen und seinen vielfältigen Studien zur Entstehung, Diagnose und Therapie von Erkrankungen ebenfalls als weltweit konkurrenzfähig und sichtbar. Als besonders interessant und bedeutsam werden die Arbeiten zur Krebs- und Plateletforschung bewertet, ebenso die hohe Zahl der aus den Forschungsarbeiten hervorgegangenen Patente, von denen in den letzten vier Jahren 18 angemeldet wurden.

Über ihre wissenschaftlichen Arbeiten hinaus kommen allen drei Einrichtungen erhebliche strukturbildende Wirkungen zu. Das Forschungszentrum zur Experimentellen Biomedizin beispielsweise leistet hervorragende Beiträge zur Gleichstellung von Wissenschaftlerinnen: 57 Prozent der Postdoc-Stellen und 51 Prozent der Promotionsstellen an der Würzburger Einrichtung sind mit Frauen besetzt. In Bremen stellt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eines der Kernelemente des Forschungszentrums dar; durch die vorbildliche Unterstützung der Nachwuchskräfte auf allen Ebenen und die engagierte Zusammenarbeit mit Partnern im In- und Ausland ist das marin-geowissenschaftliche Zentrum für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt attraktiv. Dem Karlsruher Zentrum „Funktionelle Nanostrukturen“ kommt eine besondere Bedeutung als einem der Grundpfeiler des in Gründung befindlichen Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) zu, das als Zukunftskonzept im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird; im KIT schließen sich in einem bundesweit einmaligen Modell die Universität Karlsruhe und das zur Helmholtz-Gemeinschaft gehörende Forschungszentrum Karlsruhe zusammen, um neue Möglichkeiten der Kooperation zu schaffen und Synergien zu nutzen. Für ihre jeweiligen Universitäten sind die drei Zentren schließlich ebenso von herausragender Bedeutung wie für ihre Bundesländer.

Neben den drei jetzt erneut verlängerten Zentren fördert die DFG drei weitere Forschungszentren: Das Forschungszentrum „Matheon – Mathematik für Schlüsseltechnologien“ in Berlin und das Forschungszentrum „Molekularphysiologie des Gehirns“ in Göttingen wurden 2002 eingerichtet und werden nach ihrer ersten positiven Zwischenevaluation 2006 im kommenden Jahr erneut begutachtet werden. Die jüngste Einrichtung ist das Forschungszentrum „Regenerative Therapien“ in Dresden, das 2006 seine Arbeit aufnahm. Vier der insgesamt sechs Forschungszentren werden nach entsprechenden Aufstockungsanträgen inzwischen auch als Exzellenzcluster im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert.

Weiterführende Informationen

Ausführliche Informationen zum Förderinstrument der Forschungszentren sowie eine Liste der geförderten

Zentren finden sich unter

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/forschungszentren

Ansprechpartner in der DFG-Geschäftsstelle sind:

Dr. Klaus Wehrberger, Leiter der Gruppe Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Exzellenzcluster (SFE), Tel. +49 228 885-2355, Klaus.Wehrberger@dfg.de

Bettina Zirpel, Programmdirektorin in der Gruppe SFE, Tel. +49 228 885-2367, Bettina.Zirpel@dfg.de

5 DFG richtet 18 weitere Schwerpunktprogramme ein

DFG Pressemitteilung Nr. 15

Themen reichen von Algorithmischer Algebra über Hochleistungsbatterien bis zu planetarischen Magnetfeldern

Wie verändert sich die Kommunikation und damit das Sozialverhalten des Menschen in der „mediatisierten“, durch und durch von Medien geprägten Welt? Welche elektronischen Eigenschaften hat das Graphen und was macht diesen zweidimensionalen Kristall aus Kohlenstoffatomen so einzigartig für neue Anwendungen in der Mikroelektronik? Können Lithium-Ionen-Batterien für den mobilen Einsatz noch leistungsfähiger und langlebiger gemacht werden? Auf welche Weise spielen das Immunsystem und das Knochensystem des Menschen zusammen und wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Dies sind nur einige von zahlreichen Fragestellungen in der Grundlagenforschung, die in den kommenden Jahren in neuen Schwerpunktprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) untersucht werden sollen.

Der Senat der DFG richtete jetzt auf seiner Frühjahrssitzung in Bonn insgesamt 18 Schwerpunktprogramme (SPP) ein. Sie sollen ab Anfang 2010 ihre Arbeit aufnehmen und durch die koordinierte orts- und fächerübergreifende Bearbeitung neuer Themen spürbare Impulse zur Weiterentwicklung der Forschung geben.

Die neuen SPP decken das gesamte fachliche Spektrum von den Geistes- und Sozialwissenschaften über die Lebenswissenschaften bis zu Geowissenschaften ab; auch die Bereiche Mathematik und Physik sind ebenso vertreten wie die Werkstoffwissenschaften und die Materialwissenschaften, die Informatik, System- und Elektrotechnik ebenso wie die Produktionstechnik. Das Themenspektrum reicht dabei vom tief greifenden gesellschaftlichen und technologischen Wandel Afrikas über die sogenannten epigenetischen Modifikationen und deren Rolle bei malignen Erkrankungen des Blutsystems bis hin zu den Magnetfeldern der Planeten und Monde unseres Sonnensystems. Die Hochtemperatursupraleitung in Eisenpniktiden und mögliche Anwendungen dieser neuen Materialklasse werden ebenso untersucht wie Transportprobleme an fluiden Grenzflächen, wozu valide Modelle und effiziente numerische Verfahren entwickelt werden sollen.

Andere der neuen SPP wollen die Auswirkungen großer Hitze auf Zerspanprozesse minimieren, neuartige Werkzeugmaschinen für die Mikrofertigung entwickeln oder Hochleistungswerkstoffe ermüdungsresistent gestalten und ihnen damit eine praktisch „unendliche Lebensdauer“ geben. In weiteren Einrichtungen geht es darum, die Sicherheit und Zuverlässigkeit von Softwaresystemen zu erhöhen, Mikrochips für elektronische Alltagsbegleiter wie Navigationssysteme oder Airbags weniger anfällig zu machen oder theoretische, algorithmische und Systementwicklungskompetenzen aus Mathematik und Computer-Algebra zu verknüpfen, um zu neuen Algorithmen und mathematischen Vermutungen zu kommen. In Präzisionsexperimenten mit ultrakalten Neutronen soll schließlich in bisher unerreichte Auflösungsbereiche und damit zu physikalischen Phänomenen jenseits der bisherigen Standardmodelle vorgegriffen werden.

Die 18 neuen SPP wurden aus 61 eingereichten Konzepten ausgewählt und werden im ersten Förderjahr mit insgesamt 32,3 Millionen Euro gefördert. Bei zwölf Schwerpunktprogrammen erstreckt sich die Förderung dabei zunächst über drei Jahre, sechs SPP werden für zunächst zwei Jahre gefördert. Insgesamt stehen für die neuen Programme in der ersten Förderperiode 86,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Wichtigstes Kennzeichen – und das Erfolgsrezept – der DFG-geförderten Schwerpunktprogramme ist, dass sie die in der Wissenschaft in Deutschland und darüber hinaus vorhandenen Kompetenzen zu neu sich bildenden Forschungsgebieten vernetzen. In ihrer Thematik, der gewählten Methodik oder den eingegangenen Kooperationen sollen die SPP eine neue Qualität der Forschung erreichen. Auch die enge Einbeziehung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist Bestandteil aller Schwerpunktprogramme und Voraussetzung für eine Förderung. Die einzelnen Themen der SPP werden ausgeschrieben, eingehende Förderanträge in einem strengen Begutachtungsverfahren auf ihre Qualität und ihren Beitrag zum jeweiligen Thema geprüft.

Die Schwerpunktprogramme arbeiten in der Regel sechs Jahre. Mit den nun bewilligten 18 Einrichtungen fördert die DFG im kommenden Jahr insgesamt 99 Schwerpunktprogramme.

Geowissenschaften

Planetary Magnetism (PlanetMag)

Koordinator: Prof. Matthias Holschneider, Universität Potsdam

Weitere Schwerpunktprogramme aus den Fachbereichen siehe:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2009/presse_2009_15.html

6 acatech Nachwuchsgipfel: Nachwuchs in Technik und Naturwissenschaften gerade in Krisenzeiten fördern

IDW-Online 23.02.2009

Berlin, 23. März 2009. Deutschland läuft Gefahr, im Kampf gegen die akute Wirtschaftskrise ein langfristiges Problem noch zu verschärfen: Es droht ein struktureller Mangel an Ingenieurinnen und Ingenieuren, der durch kurzsichtiges Verhalten noch verschlimmert werden könnte. Schon mittelfristig können junge Kräfte nicht einmal die altersbedingt ausscheidenden Ingenieure ersetzen. Für ein Wachstum der Wirtschaft nach der Krise ist das Land so schlecht gerüstet. Doch wie kann dem Ingenieurmangel wirkungsvoll begegnet werden? acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften hat bei einem Nachwuchsgipfel am 23. März Handlungsempfehlungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vorgelegt. Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass die Entscheidung für oder gegen eine technisch-naturwissenschaftliche Laufbahn meist schon in der Kindheit und im Jugendalter fällt, auch wenn die Studien- und Berufsbedingungen ein wichtiger Faktor sind. Die systemisch angelegten Empfehlungen zeigen, wie vom Kindergartenalter an Technikinteresse entwickelt und Talent gefördert werden kann. Die Empfehlungen der Akademie wollen bestehende - oftmals punktuell angelegte Initiativen - zusammenführen und insbesondere Wirtschaft und Politik in die Lage versetzen, jetzt wirksam und schnell zu handeln.

Für acatech Präsident Joachim Milberg kommt es darauf an, dass die Aufarbeitung des Kenntnisstandes tatsächlich zu Verbesserungen führt: "Unsere Handlungsempfehlungen richten sich an Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Wichtig ist uns, nicht nur langfristige Strategien, sondern auch kurzfristig

wirksame Handlungsoptionen aufzuzeigen. Zwei Stellschrauben lassen sich sehr kurzfristig beeinflussen: So sollten wir darauf hinwirken, die Abbruchquote im Studium zu verringern und eine technikwissenschaftliche Laufbahn für Frauen attraktiver zu gestalten." Nach seinen Worten haben die Analysen zugleich Wissenslücken aufgedeckt - beispielsweise bei der Frage, wie der Zugang von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu einer Laufbahn als Ingenieur oder Ingenieurin verbessert werden kann. Technikaffine Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beschränken sich nämlich auf vielfach klassische Ausbildungsberufe, auch wenn sie die Chance zu einem Ingenieurwissenschaftlichen Studium hätten.

Die gesamten Empfehlungen sowie Hintergrundinformationen und druckfähige Fotos sind zu finden unter www.acatech.de/nachwuchsgipfel.

Drei zentrale Elemente der Nachwuchsstrategie sind:

QUALIFIZIERUNG VON ERZIEHERN UND LEHRERN

Das fachliche und fachdidaktische Wissen bei den Erzieherinnen und Erziehern im Kindergartenbereich ist oftmals nicht ausreichend. Technik und Technikwissenschaften spielen in der Lehreraus- und Lehrerfortbildung nur eine untergeordnete Rolle. acatech spricht sich nachdrücklich für eine gezielte Qualifizierung des pädagogischen Personals aus, das in Kindergärten und Schulen unterrichtet. Die Qualifikation in Technik- und Naturwissenschaften muss vielfach verbessert werden - sowohl fachlich als auch didaktisch.

IMAGE VON TECHNIK UND INGENIEURBERUF

Der Großteil der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe hat massive Vermittlungsprobleme in der gesellschaftlichen Technikkommunikation. Um das Informationsdefizit über technische Berufe auszuräumen und das Berufsimago des Ingenieurs wirksam zu beeinflussen und zu verändern, empfiehlt acatech Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, gemeinsam ein bundesweites Marketing- und Kommunikationskonzept zu entwickeln, damit das zwar positive aber teils falsche Image von Technik in der Gesellschaft von alten Mythen befreit und an die Realität moderner Ingenieurberufe angenähert wird.

FÖRDERUNG UND GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN

Ein zentrales Element der acatech Nachwuchsstrategie ist die Förderung und Gleichstellung von Frauen in MINT-Berufen. Nach wie vor gilt Technik als männliche Domäne. Mit rund 20 % ist der Anteil von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen nach wie vor zu gering, auch und besonders im internationalen Vergleich. Der Anteil von Frauen an den erwerbstätigen Ingenieuren (rund 11 Prozent) zeigt zudem, dass etwa die Hälfte der Absolventinnen nicht den erlernten Beruf ausübt.

Arbeitsbedingungen und Umfeld technischer Berufe sind für Frauen in Deutschland derzeit wenig attraktiv. Andere Länder machen es vor: Verbesserungen auf diesem Gebiet können schnell große Wirkung haben, denn der Ingenieursmangel ist insbesondere ein Ingenieurinnenmangel. Verbesserungen sind nötig für das Studium, die Berufsfindung und während des Berufsweges, der auch einen Wiedereinstieg ermöglichen sollte. Mentoring, Role Models und Tutoring sind entscheidend, um mehr Frauen für die Aufnahme eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums zu gewinnen.

acatech wendet sich mit den Empfehlungen auch an die Wirtschaft. In der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Situation kann sie durch eine kontinuierliche Einstellungspraxis positive Signale setzen. acatech empfiehlt nicht nur langfristiges Denken bei der Personalplanung, sondern setzt sich aktiv dafür ein, dass der konjunkturelle Einbruch nicht zu einer allzu zurückhaltenden Einstellungspraxis der Unternehmen führt, die künftige Studierende von einem technikwissenschaftlichen Studium abschreckt. Ein solcher "Schweinezyklus" würde den Ingenieurmangel zusätzlich verstärken.

Um gerade in der derzeitigen Situation auf die langfristige Bedeutung des Technicznachwuchses für Innovation und Wohlstand in Deutschland aufmerksam zu machen, hat acatech diesem Thema am 6. März einen Round Table gewidmet. Führende Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Medien haben dort über Lösungen diskutiert, damit kurzfristige Maßnahmen in der Krise nicht das Wachstum der Zukunft kosten.

Die Beiträge, Bilder und Hintergründe dieses wichtigen Bausteins der acatech Strategie Techniknachwuchs sind unter www.acatech.de/round-table gesammelt.

Weitere Informationen:

<http://www.acatech.de/nachwuchsgipfel>

7 Neue Liste der EU-Referenten an Hochschulen in Deutschland veröffentlicht

KoWi Newsletter Nr. 10960 / 1

26. März 2009

Abstract:

Um die EU-Referenten und die für die EU-Projekte zuständigen Personen an den deutschen Hochschulen noch besser zu vernetzen sowie die Sichtbarkeit der EU-Ansprechpartner zu erhöhen, haben der Bundesweite Arbeitskreis der EU-Referenten an Hochschulen in Deutschland (BAK) und die Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) eine aktuelle Liste der EU-Referenten an Hochschulen in Deutschland erstellt.

Zur Erstellung der Liste wurden zwischen Dezember 2008 und Februar 2009 rund 300 Personen von KoWi und BAK angeschrieben. In der aktuellen Liste sind 136 Ansprechpartner für die EU-Forschungsförderung an 109 Hochschulen erfasst.

Die fertige Liste kann nun in elektronischer Form auf der Website von KoWi heruntergeladen werden.

Die EU-Referentenliste wird in regelmäßigen Abständen (ca. halbjährlich) aktualisiert. Wenn Sie Änderungen mitteilen oder Angaben korrigieren möchten, teilen Sie uns diese bitte unter der folgenden Adresse mit: eu-ref@kowi.de

Download unter

- Aktuelle Dokumente

<http://www.kowi.de/new-documents>

- Publikationen

http://www.kowi.de/de/desktopdefault.aspx/tabid-163/274_view-97/

Kontakt bei KoWi: Marion Collet, Ulrike Kreger (eu-ref@kowi.de)

Kontakt beim BAK: Mareike Schmitt (m.schmitt@eurice.eu)

8 Georessource Wasser im Globalen Wandel: acatech startet Projekt zur Zukunft der Wasserversorgung

IDW-Online 22.03.2009

Berlin, 22. März 2009. Häufige Trockenheiten in Brandenburg, mehr Überschwemmungen im Alpenvorland: Es ist absehbar, dass sich die Klimadynamik auch auf den Wasserhaushalt in Deutschland auswirken wird. Vom Menschen verursachte, natürliche und sozioökonomische Faktoren werden die Georessource Wasser beeinflussen - auch in Deutschland. Bislang wurden diese Größen getrennt betrachtet, Prognosen führen deshalb zu widersprüchlichen Ergebnissen. acatech -Deutsche Akademie der Technikwissenschaften stellt ein Projekt vor, das die komplexen Einflussgrößen zu einem Gesamtbild zusammenfügen soll.

"Es ist naiv zu glauben, dass der Globale Wandel an Deutschlands Grenzen halt machen wird, und die Wasserversorgung unverändert gut bleibt, ohne dass wir etwas tun", sagt acatech Präsident und Projektleiter

Reinhard Hüttl. "Doch wir wissen noch zu wenig darüber, wie die vielen Einflussgrößen zusammenspielen: Wir kennen die Mosaiksteine, aber noch nicht das Mosaik."

Ebenso wichtig wie Prognosen über die zukünftige Wasserverteilung ist die Frage, was diese Prognosen für die Wassernutzung bedeuten: Wie muss sich die Wasserwirtschaft in den betroffenen Regionen anpassen? Was sind Wassertechnologien der Zukunft? Welchen Einfluss haben mittelbare aber auswirkungsstarke Entwicklungen wie der demographische Wandel oder der Wandel der Landwirtschaft durch den Anbau von Energiepflanzen?

Drei Themenschwerpunkte hat sich das Projekt vorgenommen:

Klimawandel und Wasserhaushalt

Hier wird untersucht, wie sich die aktuelle Klimadynamik auf die Wasserbilanz und die Gewässergüte auswirken wird. Auch die Folgen für die Ökologie werden hier Thema sein. Im Zentrum der Untersuchungen werden "sensitive Bereiche" in Deutschland stehen, also Räume die einem Wasserdefizit oder einem Wasserüberschuss entgegensehen. Ein Raum mit potenziellem Wasserdefizit ist die Region Brandenburg. Hier kommen weitere Faktoren hinzu, beispielsweise der demographische Wandel (Bevölkerungsabnahme) oder der Wandel der Landwirtschaft durch den Anbau von Energiepflanzen. Räume mit potenziellem Wasserüberschuss sind dagegen das nordwestdeutsche Tiefland, die deutschen Mittelgebirge und die Voralpenregion.

Nutzung ländlicher und urbaner Räume

Die Projektgruppe wird Bewirtschaftungsszenarien für die jeweiligen Bezugsräume evaluieren. Bislang wurden solche Szenarien nur von einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen erstellt, doch ein Gesamtbild fehlt, das der Komplexität der diversen Eintragspfade und Stoffumsätze und den Auswirkungen des Globalen Wandels (Klima, Demographie, nachwachsende Rohstoffe) gerecht wird. Ein solches Gesamtbild ist aber nötig, denn Industrie, Land- und Forstwirtschaft sowie Siedlungen beeinflussen den Wasserhaushalt und die Qualität des Wassers. Wenn sich die Ressource Wasser wandelt, dann müssen sich diese Beanspruchungen an den Wasserhaushalt anpassen.

Wassermanagement

Wie kann auch in Zukunft die Versorgung mit sauberem Wasser gesichert werden? Das fragt die Projektgruppe und untersucht insbesondere die Aspekte Wassernutzung und -technologie, Nutzungskonflikte und Prozesse des Stoffumsatzes. Auch bei diesem Thema prägen technische, ökonomische und ökologische Einflüsse die Anforderungen an das Wassermanagement. Die Projektgruppe wird die unterschiedlichen Einflüsse auf die Wasserbewirtschaftung integriert betrachten. Die Projektgruppe möchte als Ergebnis Strategien zur nachhaltigen Lösung von Nutzungskonflikten sowie Anpassungsstrategien an veränderliche Bedingungen vorlegen.

Über acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften

acatech - DEUTSCHE AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN vertritt die Interessen der deutschen Technikwissenschaften im In- und Ausland in selbstbestimmter, unabhängiger und gemeinwohlorientierter Weise. Als Arbeitsakademie berät acatech Politik und Gesellschaft in technikwissenschaftlichen und technologiepolitischen Zukunftsfragen auf dem besten Stand des Wissens. Darüber hinaus hat es sich acatech zum Ziel gesetzt, den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu unterstützen und den technikwissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Zu den Mitgliedern der Akademie zählen herausragende Wissenschaftler aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen. acatech finanziert sich durch eine institutionelle Förderung von Bund und Ländern sowie durch Spenden und projektbezogene Drittmittel. Um die Akzeptanz des technischen Fortschritts in Deutschland zu fördern und das Potenzial zukunftsweisender Technologien für Wirtschaft und Gesellschaft deutlich zu machen, veranstaltet acatech Symposien, Foren,

Podiumsdiskussionen und Workshops. Mit Studien, Empfehlungen und Stellungnahmen wendet sich acatech an die Öffentlichkeit.

acatech, dessen Name für die Verbindung von Academia und Technik steht, besteht aus drei Organen: Die Mitglieder der Akademie sind in der Mitgliederversammlung organisiert; das Präsidium, das von den Mitgliedern und Senatoren der Akademie bestimmt wird, lenkt die Arbeit; ein Senat mit namhaften Persönlichkeiten vor allem aus der Industrie, aus der Wissenschaft und aus der Politik berät acatech in Fragen der strategischen Ausrichtung und sorgt für den Austausch mit der Wirtschaft und anderen Wissenschaftsorganisationen in Deutschland.

Präsidenten von acatech sind Prof. Dr.-Ing. Joachim Milberg und Professor Dr. Reinhard Hüttl; den Vorsitz des Senats hat Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog inne. Die Geschäftsstelle von acatech befindet sich in München; zudem ist acatech mit einem Hauptstadtbüro in Berlin vertreten. Auf internationaler Ebene wirkt acatech mit im European Council of Applied Sciences, Technologies and Engineering (Euro-CASE) und im International Council of Academies of Engineering and Technological Sciences (CAETS).

Kontakt und weitere Pressematerialien:

Jann Gerrit Ohlendorf
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit acatech
Residenz München
Hofgartenstraße 2
80539 München
Tel. +49(0)89/5 20 30 940
mob. +49(0)176 23 88 61 65
Fax +49(0)89/5 20 30 99
ohlendorf@acatech.de

Weitere Informationen:

<http://www.acatech.de>

9 UN: Klimawandel und wachsende Weltbevölkerung setzen Wasservorkommen zu

Newsletter des Rates für Nachhaltige Entwicklung

02. April 2009

Die Vereinten Nationen warnen in ihrem neuem Weltwasserbericht vor dramatischen Folgen der zunehmenden Wasserknappheit. Als deren Ursachen gelten unter anderem die Erderwärmung, die wachsende Weltbevölkerung und der Energiepflanzenboom. Allein zur Herstellung eines Liters Biokraftstoff sind laut UN bis zu 4.000 Liter Wasser nötig. Die UN-Experten raten zu einem besseren Management der vorhandenen Ressourcen.

Den kompletten Bericht und ergänzendes Material können Sie hier herunterladen:

<http://www.unesco.org/water/wwap/wwdr/>

10 BMU und BDI schreiben Innovationspreis für Klima und Umwelt aus Newsletter des Rates für Nachhaltige Entwicklung

02. April 2009

Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Deutschland können sich noch bis zum 15. Juni für den Innovationspreis für Klima und Umwelt bewerben. Der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI) und das Bundesumweltministerium (BMU) prämiieren mit dem Preis Innovationen, die der Gesellschaft zugute kommen. Bewerbungen sind in fünf Kategorien möglich, der Preis ist mit insgesamt 125.000 Euro dotiert.

Mehr über die Teilnahmebedingungen erfahren Sie unter

<http://www.iku-innovationspreis.de>

11 Universität Kassel gründet erstes Kompetenzzentrum für Klimaschutz und Klimaanpassung

IDW-Online 2.04.2009

Kassel. Deutschlandweit einzigartig ist das Kompetenzzentrum für Klimaschutz und Klimaanpassung, das Wissenschaftler jetzt an der Universität Kassel gründeten. Insgesamt 30 Professoren aus acht Fachbereichen und dem Centre for Environmental Systems Research (CESR) bündeln ihre Umweltkompetenzen zu einem Schwerpunkt der Universität Kassel.

Das Kompetenzzentrum "Competence Centre for Climate Change Mitigation and Adaptation" (CliMA), arbeitet in vier Schwerpunkten: Entwicklung von Klimaschutzlösungen, Entwicklung von Klimaanpassungsstrategien, Untersuchung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, Wissensvermittlung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Interdisziplinäre Lösungen zu diesen Fragestellungen erarbeiten die Kasseler Forscher im CliMA von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung. CliMA untersucht in der Abteilung Klimaschutz vor allem, wie sich der Energieverbrauch reduzieren und der Einsatz regenerativer Energien steigern lässt. Für diese Untersuchungen kann auf die vielfältigen Vorarbeiten und Kompetenzen zur Energieeffizienz und zur dezentralen Energieversorgung durch erneuerbare Energien zurückgegriffen werden. Dass die Universität Kassel neben ihren beachtlichen Umweltkompetenzen auch über Exzellenz im Bereich Klimaanpassung verfügt, zeigt das unter Federführung der Universität durchgeführte Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen (Klimaanpassungsnetzwerk für die Modellregion Nordhessen). Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund 10 Millionen Euro ausgestattet. Von Universitätsseite sind 15 Teilprojekte aktiv, bei denen 17 Professoren mit ihren Mitarbeitern aus sechs Fachbereichen und dem CESR Anpassungsstrategien an den Klimawandel erforschen, erproben und realisieren. Mit dem Programm KLIMZUG "Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten" fördert das BMBF Nordhessen und einige weitere deutsche Regionen in einem Zeitraum von fünf Jahren. Als Modellregionen sollen diese einen Impuls für die Entwicklung der Klimaanpassung in anderen Landesteilen Deutschlands geben. Die Region Nordhessen und die Universität Kassel nehmen somit bundesweit eine Vorreiterrolle ein, die mit der Gründung des CliMA weiter ausgebaut wird.

Beide Netzwerke - wobei die universitären Forschungsprojekte von KLIMZUG-Nordhessen einen Teil des CliMA-Netzwerkes darstellen - bezogen nun einen gemeinsamen Standort mitten im Herzen Kassels, Kurt-Schumacher-Straße 2.

Info

Universität Kassel
Competence Centre for Climate Change Mitigation and Adaptation
Prof. Dr. Alexander Roßnagel
tel: (0561) 804 2223
e-mail: a.rossnagel@uni-kassel.de
<http://www.uni-kassel.de/go/clima>

KLIMZUG-Nordhessen
Dr. Michaela Schaller
tel: (0561) 804 7262
e-mail: m.schaller@uni-kassel.de
<http://www.klimzug-nordhessen.de>

Universität Kassel
Profilentwicklung Umwelt
Dipl.-Psych. M.Sc. Rachel Michels
tel: (0561) 804 224
e-mail: umwelt@uni-kassel.de
<http://www.uni-kassel.de/umwelt>

12 Fachtagung „Aktiver Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel – Beiträge der Agrar- und Forstwirtschaft“

NKGCF-Information

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie herzlich ein zur Fachtagung „Aktiver Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel – Beiträge der Agrar- und Forstwirtschaft“ am 15./16. Juni 2009 in Braunschweig. Die Tagung wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und dem Johann Heinrich von Thünen-Institut im Auftrag der Agrarministerkonferenz vom Herbst 2008 veranstaltet. Die Tagung wendet sich an Interessenten aus Politik, Verwaltung, Verbänden, Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Anhand von Überblicksvorträgen und Projektbeispielen wird der Stand des Wissens zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Ernährung vorgestellt und diskutiert. Die Veranstaltung soll darüber hinaus ein Forum für den fachlichen Austausch bieten und dazu beitragen, die Vielzahl von Forschungsaktivitäten auf Bundes- und Länderebene und insbesondere die Anstrengungen zum Klimaschutz mit denen zur Anpassung an den Klimawandel zu vernetzen. Für die Vorträge konnte eine Vielzahl hochkarätiger Wissenschaftler gewonnen werden. Posterbeiträge zu laufenden und geplanten Aktivitäten, Forschungsergebnissen und Umsetzungsprogrammen sind herzlich willkommen. Das Tagungsprogramm finden Sie im Anhang dieser e-mail.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Eine Anmeldung zur Tagung bis 15. Mai 2009 ist erforderlich. Anmeldung und nähere Informationen finden Sie unter

http://www.vti.bund.de/de/institute/ak/aktuelles/veranstaltungen/homepages/0901_klimaschutz/

Bitte leiten Sie diese Ankündigung auch an interessierte Kolleginnen und Kollegen weiter.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Annette Freibauer und Bernhard Osterburg

Johann Heinrich von Thünen-Institut

Organisatoren

Barbara Lange
Institut für Agrarrelevante Klimaforschung (AK)
Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI)
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume,
Wald und Fischerei
Bundesallee 50
D-38116 Braunschweig
Fax +49 531 596 2645
E-mail: barbara.lange@vti.bund.de

13 EIT veröffentlicht erste Ausschreibung

KoWi-Newsletter: 10962 / 1

2. April 2009

Abstract:

Das Europäische Innovations- und Technologieinstitut (EIT) hat heute einen Aufruf zur Einreichung von Anträgen veröffentlicht, auf dessen Grundlage die ersten Wissens- und Innovationsgemeinschaften (KICs) gebildet werden sollen. KICs sind Zusammenschlüsse von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Industrie. Anträge können in den Bereichen Klimawandel, nachhaltige Energien und der neuen Generation der Informations- und Kommunikationstechnologien gestellt werden.

Einreichungsfrist ist der 27. August 2009, 17:00 Uhr. Die Anträge können ausschließlich über das elektronische Einreichungssystem auf der EIT Webseite eingereicht werden, das ab Anfang Mai verfügbar sein soll.

Die Auswahl der KICs soll bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Die zweite Ausschreibung des EIT wird nicht vor 2011 erwartet.

Alle wichtigen Informationen und Dokumente zur Ausschreibung finden Sie unter:

<http://eit.europa.eu/kics-call.html>

14 Group of Eight Supports Research Links with Germany

G08 Media Release 15. April 2009

Research collaboration between Australia and Germany will be further enhanced through a third round of funding under the Go8's researcher exchange scheme with the German Academic Exchange Service (DAAD).

“The Go8 is today delighted to announce the third call for applications under this innovative scheme,” said Professor Doug McEachern, Deputy Vice-Chancellor Research & Innovation at The University of Western Australia and Chair of the Go8 DVCs Research.

“The DAAD is Germany’s national agency for the support of international academic co-operation and is one of the world’s largest and most respected organisations in its field. Germany has the largest economy in Europe and the fourth largest in the world.

“In the past two years under the *Go8 Australia Germany Joint Research Cooperation Scheme*, the Go8 and the DAAD have provided a total of around AUD2 million to meet the travel and living costs of researchers who spend time at collaborating institutions in Australia or Germany.

“This call for applications will provide a further AUD1million to foster co-operation between Australia and Germany and will again prioritise projects that involve early-career researchers.

“A growing body of evidence points to the benefits of international engagement in research including addressing global challenges, enhancing skills development, improving international relations, stimulating foreign investment flows and facilitating access to research infrastructure.

“We are confident the scheme will continue to enhance linkages between Go8 universities and German research organisations as well as facilitate the exchange of skills and knowledge of mutual benefit to both countries.”

Further details including application and selection procedures and a DVD presentation about the Go8-DAAD scheme are now available to download from the Go8 website at:

<http://www.go8.edu.au/international>

FOR INFORMATION:

Kerrie Thornton, Go8 Director, Communications and International

Ph: 02 6239 5488, Mobile: 0407 947 087

FOR COMMENT: Professor Doug McEachern, Ph: 08 6488 2460

Kerrie Thornton

Director, Communications and International, The Group of Eight Ltd

T: + 61 2 6239 5488

F: + 61 2 6239 5808

E: kerrie.thornton@go8.edu.au

W: www.go8.edu.au

15 KoWi-Forschungsbrief zum Thema "Industry-Academia Partnerships and Pathways" (IAPP) veröffentlicht

KoWi-Newsletter Nr. 10963 / 2

15. April 2009

Die aktuelle Ausgabe des KoWi-Forschungsbriefes beschäftigt sich mit der Marie Curie-Fördermaßnahme "Industry-Academia Partnerships and Pathways" (IAPP).

Die europäische Kommission fördert mit dieser Maßnahme Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Kernstück des Programms ist der Personalaustausch zwischen den Sektoren mit dem Ziel des Transfers von Wissen und Expertise. Die im aktuellen Forschungsbrief dokumentierten Erfahrungsberichte zeigen, dass sich eine Teilnahme an IAPP-Kooperationsprojekten auf gleich mehreren Ebenen auszahlt. Erfolgsquoten von über 30 Prozent, die geringe Mindestgröße der Kooperationen und großer Spielraum in der Gestaltung machen eine Antragstellung zusätzlich attraktiv.

Sollte die Lektüre des Forschungsbriefes Ihr Interesse an dieser Fördermaßnahme geweckt haben, steht Ihnen das KoWi-Team mit seinem umfassenden Service-Angebot gerne hilfreich zur Seite.

Den KoWi-Forschungsbrief können Sie auf unserer Webseite im pdf-Format herunterladen:

<http://www.kowi.de/publikationen>

16 Marie Curie IAPP-Ausschreibung 2009 veröffentlicht

KoWi Newsletter Nr. 10967 / 2

24. April 2009

Abstract:

Die Europäische Kommission hat heute den Aufruf für die Marie Curie-Fördermaßnahme "Industry-Academia Partnerships and Pathways (IAPP)" des Spezifischen Programms "Menschen" veröffentlicht. Einreichungsfrist für Projektanträge ist der 27. Juli 2009. Für diesen Aufruf steht ein Gesamtbudget von 65 Millionen EUR zur Verfügung.

Die Europäische Kommission fördert mit der IAPP-Maßnahme Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Kernstück ist hierbei der länderübergreifende Personalaustausch zwischen dem industriellen und dem wissenschaftlichen Sektor mit dem Ziel des Transfers von Wissen und Expertise. Mindestvoraussetzung zur Teilnahme ist die Bildung eines Projektkonsortiums von je einem Partner aus jedem Sektor. Die Partner müssen in verschiedenen EU-Mitglied- oder Assoziierten Staaten angesiedelt sein. Alle relevanten Ausschreibungsinformationen finden Sie im Netz auf der CORDIS-Webseite:

http://cordis.europa.eu/fp7/dc/index.cfm?fuseaction=UserSite.FP7DetailsCallPage&call_id=201

Für eine Beratung zu dieser spezifischen Marie Curie-Maßnahme steht Ihnen das KoWi-Team gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Christian Gast	cg@kowi.de
Victoria Llobet	vl@kowi.de
Joanna Mastalerek	jm@kowi.de
Patricia Fuchs	pf@kowi.de

17 Bologna 2020: Promovierende sind Forscher!

IDW-Online 23.04.2009

<http://idw-online.de/pages/de/news311631>

Zehn naturwissenschaftlich-technische Vereinigungen und Fachgesellschaften, darunter die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), haben in einer gemeinsamen Erklärung die Bedeutung der Promotion in den Natur- und Ingenieurwissenschaften betont. Ein großer Teil der Forschungsleistungen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften in Deutschland werde von Promovierenden erbracht, heißt es in der Erklärung. Man betrachte daher mit Sorge, dass im Rahmen des Bologna-Prozesses die Promotion lediglich als "dritter Zyklus" der akademischen Bildung bezeichnet werde.

Seit der Erklärung von Bologna im Jahr 1999 arbeiten mittlerweile 46 Staaten auf das Ziel hin, einen gemeinsamen Europäischen Hochschulraum und ein "Europa des Wissens" zu schaffen. Am 28. und 29. April 2009 kommen die für Hochschulbildung verantwortlichen Minister im belgischen Leuven zusammen, um den bisherigen Stand des Bologna Prozesses zu bewerten und unter dem Stichwort "Bologna 2020" die Fortsetzung des Prozesses über das Jahr 2010 hinaus zu diskutieren.

Die Position der Natur -und Ingenieurwissenschaften, dass die Promotion nicht nur als dritter Zyklus der Hochschulausbildung, sondern vor allem als erste Phase eigenständiger wissenschaftlicher Berufstätigkeit zu verstehen ist, vertritt auch Bundesbildungsministerin Annette Schavan. Die Natur- und Ingenieurwissenschaften wollen mit ihrer Erklärung die europäischen Entscheidungsträger ermutigen, hohe Standards bei der Qualität der Promotion anzustreben.

Die gemeinsame Erklärung wurde am 22. April 2009 veröffentlicht von:

Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP),
Konferenz der Fachbereiche Chemie (KFC),
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultätentag (MNFT),
Fakultätentage der Ingenieurwissenschaften und der Informatik an Universitäten (4ING),
Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech),
Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV),
Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh),
Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie (DBG),
Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG).

Weitere Informationen:

<http://www.gdch.de>

18 Wissenschaft am Zug: Der Ausstellungszug "Expedition Zukunft" tourt ab 24. April durch 60 deutsche Städte

IDW-Online 20.04.2009

<http://idw-online.de/pages/de/news310824>

Wie wird die Welt in 20 Jahren aussehen? Wie werden wir dann wohl leben? Mit dem Wissenschaftszug "Expedition Zukunft", der ab 24. April in 60 deutschen Städten Halt macht, will die Max-Planck-Gesellschaft jungen Menschen und allen Wissenschaftsbegeisterten einen Überblick darüber vermitteln, welche Forschungsgebiete unser Leben in den nächsten Jahrzehnten am stärksten beeinflussen werden. Schulklassen können an Führungen und am "Mitmachlabor" im Zug teilnehmen; das Max-Planck-Schülerkolleg "Abenteuer Forschung" bringt Jugendliche an zahlreichen Max-Planck-Instituten direkt mit

Wissenschaftlern in Kontakt. Die Max-Planck-Institute bieten darüber hinaus ein vielfältiges Rahmenprogramm an.

In den zwölf Wagen des Ausstellungszuges werden globale Herausforderungen wie Klimawandel, Rohstoffmangel, medizinische Versorgung und fortschreitende Urbanisierung thematisiert und Lösungsansätze aus Wissenschaft und Technik skizziert. Hintergrundinformationen, multimediale Installationen, Filme sowie zahlreiche Exponate, die zum Experimentieren einladen, bieten Wissenschaftsbegeisterten die Möglichkeiten, sich über technologische Trends und Spitzenforschung kundig zu machen und über Chancen und Grenzen der Wissenschaft nachzudenken.

"Spitzenforschung aus Deutschland wird unser zukünftiges Leben entscheidend prägen. Sie ermöglicht tiefe Blicke in unsere Vergangenheit und entschlüsselt so manches Rätsel des Lebens", sagt Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Gemeinsam mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, gibt er am 23. April in Berlin das Startsignal für die Ausstellung, die maßgeblich von der Max-Planck-Gesellschaft in München und der Ausstellungsagentur ArchiMeDes in Berlin konzipiert und umgesetzt wurde.

Der Wissenschaftszug ist einer der Höhepunkt im Wissenschaftsjahr 2009, das unter dem Motto "Forschungsexpedition Deutschland" steht. Es zählt zu den Hauptattraktionen der Bundesregierung anlässlich des 60. Gründungsjubiläums der Bundesrepublik Deutschland. Neben der Max-Planck-Gesellschaft unterstützen die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-, die Leibniz- und die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie zahlreiche Universitäten und Industriepartner die Ausstellung und sind Leihgeber von Exponaten.

Am 24. April ist der Zug im Berliner Hauptbahnhof zu sehen. Danach wird er in über 60 deutschen Städten für mehrere Tage halten. Neben Frankfurt am Main stehen unter anderem Jena, Bremen, Dresden, Leipzig, Potsdam, Dortmund, Mainz, Stuttgart und München auf dem Fahrplan, bevor der Zug im November noch einmal nach Berlin zurückkehrt. In vielen Städten an der Zugroute sind Max-Planck-Institute ansässig, die während des Stopps in ihrer Stadt vielfältige Veranstaltungen und ein umfangreiches Begleitprogramm anbieten.

So lädt beispielsweise das Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie in Dortmund am 19. Mai um 18 Uhr zum Vortrag von Prof. Dr. Metin Tolan "Geschüttelt, nicht gerührt - James Bond im Visier der Physik" ein. Am 12. Juni begeistern die Göttinger Max-Planck-Institute im Rahmen des Festivals "Stadt der jungen Forscher" Kinder und Jugendliche mit Mitmach-Experimenten, Filmen und Bildern aus der Welt der Forschung in der Fußgängerzone der Stadt. Wissenschaftler erklären unter anderem die physikalischen Gesetze, die Sandburgen zusammenhalten und die Funktion von Nervenzellen, die durch Mikroskope ins Visier genommen werden können.

In zahlreichen Städten findet begleitend zum Ausstellungszug in den Max-Planck-Instituten vor Ort das Max-Planck-Schülerkolleg "Abenteuer Forschung" statt: Max-Planck -Wissenschaftler berichten in speziell für Schüler konzipierten Vorträgen aus ihrem Forschungsgebiet und diskutieren mit ihren jungen Gästen über das Ringen um neue Erkenntnisse, Rück- und Fortschritte und den Alltag des Forschers. Die Themen reichen dabei von Astronomie über Hirnforschung und bis hin zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Anschließend an den Besuch eines Vortrags steht dann die Ausstellung im Zug auf dem Programm. Im zwölften Wagen der "Expedition Zukunft" vermitteln einfache, aber eindrucksvolle Experimente Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaftlern und Ingenieuren. Im Mitmachlabor können Schulklassen und Familien mit Kindern zu den Themen "Cooler Kunststoff - ein Werkstoff mit Überraschungseffekt" und "Heiße Zellen - Solarenergie für kreative Anwendungen" forschen.

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Dr. Hannelore Hämmerle (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)
Projektteam "Expedition Zukunft" der Max-Planck-Gesellschaft
Tel.: +49 89 2108-2013
E-Mail: haemmerle@gv.mpg.de

Dr. Andreas Trepte (Projektleitung)
Projektteam "Expedition Zukunft" der Max-Planck-Gesellschaft
Tel.: +49 89 2108-1406/-1407
E-Mail: trepte@gv.mpg.de

Dr. Andrea Wegener (Max-Planck-Schülerkollegs)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Max-Planck-Gesellschaft
Tel.: +49 89 2108-2354
E-Mail: wegener@gv.mpg.de

Weitere Informationen:

<http://www.expedition-zukunft.org/alias/Tour/976109> - Der aktuelle Zugfahrplan
<http://www.expedition-zukunft.org/alias/Ausstellung/977986> - Details zu den einzelnen Themenwagons
http://expedition-zukunft.3pc.de/bookit/apps/index/index.php?no_select=1 - Buchungen für Gruppen

19 Buch-Neuerscheinung: Wasserversorgung im Umbruch. Der Bevölkerungsrückgang und seine Folgen für die öffentliche Wasserwirtschaft

IDW-Online 20.04.2009

<http://idw-online.de/pages/de/news310673>

Alexandra Lux zeigt in ihrer aktuellen Publikation wie demographische Schrumpfung und der anhaltende Trend zum sparsamen Wasserverbrauch zunehmend zu Problemen in der öffentlichen Wasserversorgung führen.

Durch den steten Rückgang der Geburtenzahlen und die Erhöhung der Lebenserwartung ist für die nächsten Jahrzehnte in Deutschland und Europa mit sinkenden Bevölkerungszahlen und einer demografischen Alterung zu rechnen.

Diese Veränderungen werden mehr oder weniger schwer in alle zentralen Gesellschaftsbereiche eingreifen. Wohnungen werden leer stehen und technische und soziale Infrastrukturen, wie Hallenbäder, Schulen oder der öffentliche Personennahverkehr werden nicht mehr ausgelastet sein. Gleiches gilt für die Wasserversorgung, allerdings bieten sich im Wassersektor Lösungen wie etwa die Ausdünnung des Leistungsangebotes oder die Schließung von Einrichtungen nicht an. Denn es ist gesellschaftlich nicht wünschenswert, Leitungswasser in der Qualität oder der Verfügbarkeit zu reduzieren und beispielsweise auf wöchentliche Wasserlieferungen durch Tankwagen umzusteigen.

Die Folgen demographischer Schrumpfungsprozesse für die öffentliche Wasserversorgung sind in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum wissenschaftlicher Untersuchungen und auch in den Blick kommunaler Entscheidungsträger gerückt. Welche Anpassungsprobleme ergeben sich für die öffentliche Wasserversorgung, wenn demographischer Wandel und siedlungsstrukturelle Veränderungen mit dem anhaltenden Trend zum sparsameren Umgang mit Wasser ineinander greifen?

Dieser Frage geht Lux in ihrem, im Campus Verlag erschienen Buch nach und kommt zu dem Schluss, dass für die Zukunft die zentrale Herausforderung in der Veränderlichkeit und Anpassungsfähigkeit von technischen Systemen und des Infrastrukturmanagements liegen. Doch gibt es dafür keine allgemeingültige Blaupause. Denn die Probleme unterscheiden sich je nach Organisationsstruktur in der lokalen Wasserversorgung, wirtschaftlicher und politischer Situation in Versorgungsunternehmen und Kommune sowie der zukünftigen Entwicklung der Wassernachfrage. Differenzierte und lokal angepasste Entwicklungsmuster sind also notwendig. Darum werden im vorliegenden Buch abschließend mögliche Wege zur Entwicklung von zukünftigen Anpassungsmaßnahmen diskutiert.

Das Buch ist im Buchhandel zum Preis von 34,90 Euro erhältlich
Onlinebestellung: <http://www.campus.de/isbn/97835933888924>

Bibliographische Angaben:

Alexandra Lux (2009): Wasserversorgung im Umbrauch. Der Bevölkerungsrückgang und seine Folgen für die öffentliche Wasserwirtschaft. Campus Forschung, Bd. 938. Campus Verlag: Frankfurt am Main/New York; ISBN 978-3-593-38889-2

Kontakt:

Dr. Alexandra Lux
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)
Hamburger Allee 45
60486 Frankfurt
Tel.: 069/7076919-27
E-Mail: lux@isoe.de

Das vorliegende Buch ist die Druckfassung der im Frühjahr 2008 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg angenommenen Dissertation von Alexandra Lux. Lux war eingebunden in die am Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) verankerte Nachwuchsgruppe "Demographic Trends, Needs and Supply Systems". An dem grundlagenorientierten Projekt sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen natur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen beteiligt (Biologie, Geographie, Ökonomie, Soziologie, Politologie). Sie analysieren gemeinsam die Bedeutung demographischer Veränderungen für krisenhafte Entwicklungen der Wasser- und Nahrungsversorgung. Die empirische Basis bilden Fallstudien in ausgewählten Industrie- und Entwicklungsländern. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) und der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Förderschwerpunkts "Sozial-ökologische Forschung" gefördert. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind veröffentlicht in dem bei Campus erschienenen Sammelband: Diana Hummel (Hg.) (2008): Population Dynamics and Supply Systems. A Transdisciplinary Approach. Campus Verlag Frankfurt am Main/New York. ISBN 978-3-38545-7